

Datum: **14. September 2025**

Predigt: **Robin Nägeli**

Text: Josua 1,5-9

Thema: **Josua – Sei mutig und stark!**

Bevor wir in den Predigttext eintauchen, möchte ich euch eine Geschichte über Bruder Andrew, den Gründer von Open Doors, erzählen. Während seines Studiums hatte er mit Geldknappheit zu kämpfen. In seinem Buch „Der Schmuggler Gottes“ schreibt er von einer Situation, in der ihm ein Schilling fehlte, um weiter am Theologischen Seminar teilnehmen zu können. Den ganzen Tag lang hatte er nach Münzen gesucht, die jemandem unbemerkt auf den Boden gefallen waren. Als er ohne Erfolg nach Hause zurückging, suchte ihn ein Mann auf. Er war Bruder Andrew bekannt: ein Alkoholiker, den er aus seiner Arbeit in den Patrik-Slums kannte. Er bat ihn: „Kannst du mir etwas Geld geben?“ Im selben Moment entdeckte Bruder Andrew einen Schilling auf dem Boden, den er unbemerkt aufhob. Nun begann ein innerer Kampf. Soll er dem Mann den Schilling geben oder nicht? Warum sollte er das tun? Höchstwahrscheinlich würde der Mann das Geld benutzen, um seine Sucht zu besänftigen. Es wäre besser, wenn er ihm das Geld nicht gibt, damit er keinen Blödsinn damit macht. Ausserdem würde das Geld besser investiert werden, wenn er es behält, um weiter am Seminar teilzunehmen. Auf der anderen Seite hatte er den Eindruck, dass es nicht seinem Christsein entspricht. Übrigens gab Bruder Andrew den Schilling letztlich dem Mann. Kurz darauf erhielt er eine grössere Spende, die es ihm ermöglichte, am Seminar zu bleiben.

Ich denke, wir alle kennen solche Situationen, in denen wir herausgefordert sind, so zu handeln, wie es unserem Christsein entspricht.

Ich wurde so erzogen, dass man vor dem Essen betet und Gott für das Essen dankt. Ein einfaches Ritual, das zu Hause immer dazugehörte. Wenn mein Gegenüber aber nicht gläubig ist, lasse ich das Gebet aus. Warum? Weil ich Angst vor der Reaktion der anderen Person habe. Oder ich sage mir, ich will nicht aufdringlich sein. Doch tief im Inneren weiss ich, dass der richtige Entscheid trotzdem wäre, zu beten.

Manchmal braucht es Mut, um die richtige Entscheidung zu treffen. Wenn wir mit Gott unterwegs sind, werden wir immer wieder aufgefordert, unser Handeln zu hinterfragen. Es kann schnell passieren, dass wir aus Angst vor den Konsequenzen unseres Handelns das Richtige nicht tun und stattdessen das Falsche

tun. Bruder Andrew wusste das und entschied sich damals für den herausfordernderen Weg, auf dem er die Kontrolle an Gott abgab und darauf vertraute, dass Gott ihn versorgen würde. Heute möchten wir aber nicht auf das Leben von Bruder Andrew schauen. Sondern auf das Leben von Josua. Er hat von Gott, wie wir es vor ein paar Wochen von Ralph Hörnlmann gehört haben, folgenden Zuspruch bekommen:

«Ich habe dir doch gesagt, dass du stark und mutig sein sollst! Fürchte dich nicht und schrecke vor nichts zurück! Denn der HERR, dein Gott, ist mit dir bei allem, was du unternimmst!» – Jos 1,9 (BasisBibel)

Wer war Josua?

Um das Ausmass dieses Zuspruchs zu verstehen, müssen wir wissen, wer Josua war.

Josua war der Sohn Nuns und trägt eigentlich den Namen Hoschea, der so viel wie "Retter" bedeutet. Den Namen Josua, unter dem er den meisten von uns bekannt ist, bekam er von Mose. Dieser nannte ihn Jehoschua, was „Der Herr ist Retter“ bedeutet.

Josua wuchs in Ägypten auf und war etwa 45 Jahre alt, als das Volk aus Ägypten zog. Er hat die Unterdrückung durch den Pharao und die zehn Plagen erlebt. Er lief mit dem Volk durch das Schilfmeer und führte als Oberbefehlshaber die Männer in den Kampf gegen die Amalekiter. Und erlebte, wie Gott ihnen den Sieg schenkte.

Josua war dabei, als Mose den Felsen schlug und daraus Wasser floss (Ex 15,22–27). Er war auch dabei, als die Israeliten das erste Mal das Manna sammelten, das Gott ihnen schenkte (Ex 16). Er erlebte die Unzufriedenheit des Volkes und sah, wie Gott ihr begegnete. Er erlebte, wie Gott auf den Berg Sinai herabkam, um mit seinem Volk zu reden. Er war dabei, als Gott einen Bund mit dem Volk schloss und umgekehrt (Ex 19–24). Weiterhin erlebte er, wie das Volk ein Goldenes Kalb (Ex 32) anfertigte und wie die Stiftshütte gebaut wurde (Ex 26).

Als das Volk nach etwa einem Jahr vor dem verheissenen Land stand und zwölf Kundschafter in das Land Kanaan sandte, war Josua einer von ihnen. Als diese von ihrer Reise zurückkamen, berichteten sie dem Volk, was sie gesehen hatten. Zehn von ihnen berichteten: „Wir kamen in das Land, in das ihr uns geschickt habt. Es ist tatsächlich ein Land, in dem Milch und Honig fließen. Allerdings können wir es mit diesem Volk nicht aufnehmen. Es ist viel stärker als wir!“ Kaleb und Josua schätzten die Situation anders ein. Sie sagten: „Wenn der HERR es gut mit uns meint,

wird er uns dorthin bringen und es uns geben.“ (Num 13,25–14,10)

Wer die Geschichte kennt, weiss, dass sich das Volk den zehn ängstlichen Kundschaftern anschloss und nicht darauf vertraute, dass Gott ihnen den Sieg schenken kann. Als Konsequenz mussten sie 40 Jahre durch die Wüste wandern.

Nun, 40 Jahre später, steht Josua als Nachfolger Moses vor dem verheissenen Land und Gott sagt zu ihm:

«Sei stark und mutig! Du wirst diesem Volk das Land zum Erbesitz geben. Denn ich habe ihren Vorfahren geschworen, dass ich es ihnen geben werde. Sei nur ganz stark und mutig! Gib acht, dass du ganz nach der Weisung handelst, die dir mein Knecht Mose gegeben hat! Du sollst davon nicht abweichen, weder nach rechts noch nach links. So hast du Erfolg bei allem, was du unternimmst.» - Jos 1,6-7 (BasisBibel)

Die Aufgabe und Herausforderung von Josua

Gott gibt Josua eine klare Aufgabe. Sie lautet: „Führe mein Volk in das verheissene Land und verteile es unter ihnen.“

Ich denke, dass Josua sich damit einigen Herausforderungen stellen musste.

Zum einen war da Mose, sein Vorgänger. Er war einer der grössten Propheten und Leiter des Volkes Israel. Keinem anderen vom Volk war Gott je so nahe wie Mose. Mose war der, welcher in der Wolke am Sinai mit Gott redete und von ihm die Gebote und andere Anweisungen erhielt. Im Angesicht eines solchen Mannes, wer war da Josua schon? Gut möglich, dass er sich selbst nur als kleiner Diener sah. Doch nun soll er an die Stelle von Mose treten. Da kann ich gut nachvollziehen, dass Josua sich für diese Aufgabe nicht bereit fühlte. Wie sollte er dieser Aufgabe gewachsen sein?

Und Gott ermutigt ihn: „Sei mutig und stark, ich bin bei dir!“ Du schaffst das. Du bist nicht Mose und musst auch nicht Mose sein. Aber ich bin mit dir, genauso wie ich mit Mose war. Wir erinnern uns: Auch Mose bekam einen ähnlichen Zuspruch von Gott am Dornbusch. Dort sagte Gott: „Ich will mit dir sein!“ (Ex 3,12)

Josua wusste ausserdem, in welches Land er das Volk führen sollte. Er war schliesslich selbst einer der zwölf Kundschafter. Würden sie genauso wie vor 40 Jahren rebellieren? Oder werden sie mit Gottes Stärke und Kraft rechnen? Vielleicht hat er sich auch selbst gefragt, ob es klug ist, das Land einzunehmen.

In dieser Situation sagt Gott zu ihm: „Sei mutig und stark, ich bin bei dir!“ Einen passenderen Zuspruch könnte es für Josua meines Erachtens nicht geben. Gott sagt zu ihm: „Hey, ich bin bei dir. Ich werde treu an deiner Seite stehen. Ich bin deine Stärke und dein Versorger! Fürchte dich

also nicht, ich bin mit dir!“ Und aus Josuas Leben wissen wir, dass er das schon erlebt hat.

Gott machte ihn siegreich gegen die Amalekiter. Und er versorgte das Volk in der Wüste immer wieder auf wundersame Weise mit Wasser und Essen.

Für Josua war dieser Gott kein Fremder, dem er nicht vertrauen konnte. Josua wusste: Wenn Gott mit mir ist, dann darf ich mutig vorangehen. Genau diesen Zuspruch gibt Gott ihm im Zusammenhang mit seiner neuen Position und Aufgabe.

Deine Aufgabe und Herausforderung

Dieser Zuspruch hat auch mit deinem Leben zu tun! Auch wenn man sich durchaus die Frage stellen darf, für wen dieser Zuspruch gilt. Schliesslich ist er in Josua 1,5–9 an Josua gerichtet.

Doch begegnet uns dieser Zuspruch auch an anderen Stellen in der Bibel. So soll auch das Volk mutig und stark sein (Dtn 31,6). Ebenso bekommen die Jünger von Jesus einen ähnlichen Zuspruch. Zu ihnen sagt er: „Seid gewiss: Ich bin immer bei euch, jeden Tag, bis zum Ende der Welt.“ (Mt 28,20).

Wenn du von dir sagst, dass du Christ bist, dann kannst du gewiss sein, dass dieser Zuspruch auch für dich gilt. Auch du hast einen wichtigen Auftrag, und zwar genau da, wo du bist. Damit meine ich nicht den Missionsauftrag, sondern etwas viel Grundsätzlicheres.

Wenn ich einen Auftrag aus der Bibel herauspicken müsste, der jeden Christen betrifft, wäre es, Gott in allem zu verherrlichen. Da spielt es keine Rolle ob du bei der Kirche angestellt, Landwirtin, Kaufmann, Arzt oder Lehrerin bist! Tu alles, was du tust, zur Ehre Gottes. Und ich bin überzeugt, dass Gott mit dir sein wird.

Was könnte es bedeuten, Gott in allem die Ehre zu geben?

Sprich zum Beispiel darüber, wer Gott ist! Schäme dich nicht, anderen zu erzählen, was Gott in deinem Leben getan hat. Egal, ob dein Gegenüber Christ ist oder nicht. Wenn du am Montag gefragt wirst: „Was hast du am Wochenende gemacht?“ Dann sag auch, dass du in der Jugendgruppe oder in der Kirche warst und was dich dabei bewegt hat.

Wenn du im Restaurant sitzt, dann nimm dir die Zeit, Gott für das Essen und die Leute, die es zubereitet haben, zu danken. Schäme dich nicht, deinen Glauben öffentlich auszuleben.

Das ist nicht immer einfach. Es ist herausfordernd, den Glauben so exponiert zu leben.

Da können Ängste aufkommen. Wie wird mein Gegenüber auf meine Meinung reagieren, dass Gott die Welt erschaffen hat? Dass er der einzige wahre Gott ist? Werden sie mich auslachen, über mich herziehen und mich aus der Gruppe

ausschliessen? Welche Konsequenzen bringt das mit sich? Werden sie mit Gegenargumenten auf mich einreden, auf die ich keine Antwort habe? Und wird dadurch mein persönlicher Glaube ins Wanken geraten?

Andere Arten, Gott die Ehre zu geben, könnten sein: Deinen Job treu auszuüben, auch wenns dir mal stinkt! Dich deinen Vorgesetzten unterzuordnen, auch wenn du manche Dinge anders machen würdest als sie. Du kannst ihnen auch helfen und sie unterstützen, damit sie zu besseren Vorgesetzten werden.

Stehe für andere ein, auch wenn du dadurch in die Schusslinie gerätst.

Sprich Probleme an, die das Miteinander gefährden. Und scheue dich nicht, für Gutes einzustehen.

Wenn ich über solche Dinge nachdenke, muss ich an Jesus denken. Wie er anderen Menschen begegnete. Und ich merke: So, wie Jesus Christus gelebt hat, hat er Gott die Ehre gegeben.

Dabei sehe ich, dass Jesus mutig über Gott gesprochen hat. Aber ich sehe noch etwas anderes. Jesus hat den Menschen um ihn herum gedient. Er hat sich selbst verschenkt und nicht egoistisch gehandelt. Sonst hätte er nicht am Kreuz sterben müssen. Jesus lädt uns ein, einander zu dienen. Nicht nur denen, die glauben, sondern allen.

Gott zu ehren heisst demzufolge auch, auf seinen Egoismus zu verzichten. Und aufzuhören, sich um sich selbst zu drehen. Das ist in einer individualistischen Welt wie der unseren im Westen gar nicht so einfach.

Das merke ich teilweise bei der Arbeit oder auch zu Hause. Plötzlich bin ich mir für eine Aufgabe zu schade. Manchmal sind es alltägliche Dinge, manchmal eine Bitte eines Arbeitskollegen. Letztens war das der Fall, als ein Kollege mit einer Bitte an mich herantrat. Mein erster Gedanke war: Das ist doch eigentlich deine Aufgabe und nicht meine. Warum soll ich das erledigen? Im zweiten Moment war ich etwas geschockt von mir selbst, weil ich merkte, wie egoistisch dieser Gedanke war. Es kostet mich immer mal wieder etwas Überwindung, eine dienende Haltung einzunehmen. Manchmal klappt es, manchmal nicht. Aber ich bin überzeugt, dass Gott in den meisten Fällen mehr Ehre zuteil wird, wenn ich meinen Mitmenschen diene.

Ich bin sicher, dass dir noch weitere Herausforderungen einfallen, über die ich hier nicht geschrieben habe. Aber egal, welche es auch sein mögen: „Sei mutig und stark, denn der Herr, dein Gott, ist mit dir!“

Rechne mit Gott, wenn du in deinen Alltag gehst. Wenn es darum geht, öffentlich zu deinem Glauben und zu deinem Gott zu stehen. Wenn es darum geht, anderen zu dienen. Das bedeutet

nicht, dass alles automatisch ein Zuckerschlecken wird. Es bedeutet nicht, dass sich niemand über dich lustig macht oder dass dir alles, was du dir vornimmst, ohne Probleme gelingt. Es bedeutet vielmehr, dass Gott bei dir ist, wenn es herausfordernd wird. Und dass er dir hilft, mit der Herausforderung klarzukommen. Das kann heissen, dass er dir im richtigen Moment die richtigen Worte für ein Gespräch schenkt. Es kann aber auch sein, dass er dir die Gelassenheit schenkt, nicht auf alles eine Antwort zu haben.

Aber egal, wie Gott mit dir unterwegs ist, wenn du ihm nachfolgst und ihm die Ehre gibst. Dann darfst du gewiss sein, dass er bei dir ist!

In diesem Sinne:

«Fürchte dich nicht und schrecke vor nichts zurück! Denn der HERR, dein Gott, ist mit dir bei allem, was du unternimmst!»

Impulse für die kommende Woche und die persönliche Verarbeitung.

Lese Josua 1,1-9

- Was bedeutet es für dich, Gott in allem die Ehre zu geben? (Passend zu dieser Frage kannst du 1. Petrus 4,7-11 lesen)
- Wie kannst du deinen Glauben in deinem Beruf oder alltäglichen Umfeld sichtbar machen?
- Welche Herausforderungen in deinem Glaubensleben erfordern den Mut, den Gott Josua zugesprochen hat?
- Nimm dir eine oder zwei praktische Massnahmen vor, wie du deinen Glauben nicht verstecken, sondern aktiv leben kannst.